

# Viel eindrucksvoller als jedes Buch

Der Holocaust-Überlebende Bernard Marks besuchte vier Gymnasien in der Region

Vor Kurzem bekamen die neunten Klassen des Gymnasiums Ergolding, des Hans-Leinberger-Gymnasiums (HLG), des Hans-Carossa-Gymnasiums (HCG) und des Gymnasiums Seligenthal Besuch von einem beeindruckenden Zeitzeugen aus Sacramento, Kalifornien. Bernard Marks er- und überlebte das Ghetto in Lodz, das Vernichtungslager Auschwitz und das Konzentrationslager Dachau. Um Jugendlichen von seinen Erfahrungen zu berichten und dazu beizutragen, dass so etwas wie der Holocaust nie wieder passiert, reist der 85-jährige nach wie vor um die Welt und hinterlässt bleibende Eindrücke.

„Es ist viel interessanter, die Geschichten von jemandem zu hören, der das alles erlebt hat, als etwas in einem Buch zu lesen. [...] Ich finde es beeindruckend, dass jemand, der all dieses Leid und diesen Schmerz erfahren musste, heute so vor uns steht und uns darüber erzählt.“ Diese Meinung eines Ergoldinger Schülers teilen auch die Gleichaltrigen an den anderen Gymnasien. Zeitzeugen bringen Geschichte ins Klassenzimmer und lassen sie lebendig werden. Sie sind es, die jugendliche emotional berühren können – mehr als ein Lehrervortrag. Das wissen auch die Lehrkräfte. Heidi Fischer, Fachbetreuerin in Ergolding, steht seit fast zehn Jahren in Kontakt mit Marks. Dass er dieses Mal gleich an vier Schulen in der Region einen Vortrag hielt, schätzt sie sehr, ebenso wie ihre Kollegen, die den Besuch zusammen mit ihr organisiert haben. Schließlich ist der 85-jährige einer der immer weniger werdenden Verbliebenen, die den Holocaust selbst erlebt haben und noch an Schulen kommen und davon berichten können.

1939, als die deutsche Wehrmacht in seiner Heimatstadt Lodz in Polen einfiel, war Bernard gerade einmal sieben Jahre alt. Ein normales Leben gab es für ihn und seine Familie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr: Als Juden waren sie schon bald gezwungen, ins Ghetto umzusiedeln und dort Zwangsarbeit zu leisten, unter widrigsten Bedingungen. Zehntausende werden von dort in die Vernichtungslager deportiert und ermordet, vor allem Alte, Kran-



Bernard Marks heute – und 1945 kurz nach der Befreiung durch die Amerikaner, zusammen mit seinem Vater. Der damals 13-jährige wog gerade noch 25 Kilogramm.

ke und Kinder. Marks Vater greift deswegen zu einer Notlüge, macht seinen Jungen fünf Jahre älter und rettet ihm damit das Leben. 1944 wird die ganze Familie nach Auschwitz gebracht, wo Marks Mutter und sein Bruder sofort ermordet werden. Sein Vater und er haben Glück im Unglück, kommen bald auf einen Weitertransport Richtung Dachau, wo sie in den folgenden Monaten in insgesamt fünf Außenlagern des KZs Zwangsarbeit leisten. Als das KZ befreit wird, wiegt der 13-jährige Marks gerade noch 25 Kilogramm. Eine Ergoldinger Schülerin war angesichts dieses Wertes besonders betroffen, denn für sie zeigt er, „wie unvorstellbar schwierig das Überleben im KZ war, und dass so etwas nicht mehr passieren darf“. Eine Neuntklässlerin am HCG fügte hinzu: „Der Vortrag war HCG fützend. Ich war beeindruckt davon, wie persönlich

Herr Marks war, wie offen er uns von seinem Leben erzählt hat. Man kann kaum verstehen, wie er immer noch das Positive im Leben gesehen hat, trotz der Lager.“

## „Unvorstellbar Grausames“

So enig wie die Schüler waren sich auch deren Lehrkräfte in ihrem Urteil zum Besuch von Bernard Marks. Elmar Weber, Lehrer am HCG, war beeindruckt davon, „wie Bernard Marks seine verschiedenen Lebensphasen und unterschiedlichen Welten, in denen er sehr Schönes, aber auch unvorstellbar Grausames erleben musste, in sich vereinen kann.“ Darüber hinaus schaffte Marks es in den Augen von Fachbetreuer Andreas Kaiser vom HLG, nicht nur über die Vergangenheit zu referieren, sondern die Jugendlichen auch in die Pflicht zu nehmen. „Sie sollen sich im Leben Ziele set-

zen, ständig an sich selbst arbeiten und nicht alles einfach nur für gegeben nehmen, sondern Dinge auch hinterfragen.“ Stefanie Stegerer, Lehrerin in Seligenthal, ist überzeugt, dass Bernard Marks genau das geschafft hat, worauf alle Geschichtslehrer gehofft hatten, nämlich den Jugendlichen das Vergangene nahe zu bringen und sie daraus Lehren ziehen zu lassen. „Was wir uns kaum vorstellen können, hat er erlebt. Ich bin mir sicher, dass die Schüler seine Worte so schnell nicht wieder vergessen werden.“

Heidi Fischer kann das aus langjähriger Erfahrung nur bestätigen: „Wie sehr Bernard die Jugendlichen beeindruckt, zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass manche Schüler nach seinem Vortrag sein Buch lesen, noch lange über E-Mail zu ihm Kontakt halten oder an dem von ihm initiierten Wettbewerb teilnehmen.“